

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsort: Dresden.  
Verleger: Carl Neubauer.  
Druck: Carl Neubauer.

Bezugs-Gebühr vom 1. bis 15. Januar 1926 bei halbjährlicher Zahlung frei Haus 1,50 Mark.  
Postbezugspreis für Monat Januar 3 Mark. Einzelnummer 15 Pfennig.  
Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet; die einseitige 30 mm breite Zeile 30 Pf., für auswärts 35 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 10 Pf., außerhalb 20 Pf., die 20 mm breite Zeile 15 Pf., außerhalb 20 Pf., Oberleitungsgebühren 10 Pf., Zusätzl. Anträge gegen Vorzusatz.

Schreibleitung und Hauptgeschäftsstelle  
Markstraße 38/42.  
Druck u. Verlag von Ullrich & Reichardt in Dresden.  
Telefon-Nr. 1068 Dresden.

Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe „Dresdner Nachr.“ zulässig. Unpersönliche Schriftstücke werden nicht aufbewahrt.

## Das Schicksal der Eisenbahn-Obligationen. Parker Gilbert hält die Unterbringung auf dem internationalen Geldmarkte zurzeit für unmöglich. Gerüchte über einen erzwungenen Rücktritt Karols. — Ein erweitelter Sanierungsplan der nordfranzösischen Industriellen.

### Die Gefahr einer Verschleuderung.

Berlin, 4. Januar. In der ausländischen Presse war in den letzten Tagen viel von der Absicht die Rede, einen Teil der deutschen Eisenbahnobligationen zugunsten einer französischen Stabilisierungsanleihe zu verkaufen. Ein solcher Plan ist wohl auch mit englischen, französischen und amerikanischen Finanzfachverständigen erörtert worden. Man nimmt an, daß er bei den Verhandlungen des Generalagenten Gilbert in Washington eine erhebliche Rolle gespielt hat.

Nach den Bestimmungen, die durch das Eisenbahngesetz und die Satzungen der deutschen Reichsbahngesellschaft im Anschluß an die Bonner Konferenz getroffen wurden, hat die deutsche Reichsbahngesellschaft insgesamt 18 Milliarden Mark an Aktien ausgegeben. Davon sind 2 Milliarden Vorzugsaktien und 11 Milliarden Stammaktien. Die 2 Millionen Vorzugsaktien kommen für den Verkauf zugunsten einer französischen Stabilisierungsanleihe überhaupt nicht in Betracht. Der vierte Teil dieser Vorzugsaktien, 500 Millionen Mark, kann innerhalb der zwei ersten Vertriebsjahre der Reichsbahngesellschaft an Gelde gemacht werden. Der Verkaufserlös steht aber dann dem Reiche zur Verfügung von Bedürfnissen des Reichshaushaltes zu. Der Rest von 1 1/2 Milliarden kann nur für Zwecke der Reichsbahn selbst Verwendung finden.

### Die 2 Milliarden Vorzugsaktien sind also an bestimmte Zwecke gebunden.

Sie sind noch nicht auf den Markt gekommen, da die Reichsregierung von ihrem Verkaufsrecht bisher keinen Gebrauch gemacht hat. Für die Verhandlungen in Washington scheiden sie vollkommen aus. Anders steht es mit den 11 Milliarden Stammaktien. Diese sind insofern nach der Gründung der Reichsbahngesellschaft den Treuhändern der Gläubigerstaaten zur Verfügung gestellt worden. Die Repts hat sakundgemäß das Recht, diese Obligationen, wo und wann und in welchem Umfange sie will, auf den Markt zu bringen und sie zu diesem Zweck in eine für den Aktienhandel bestimmte Form zu bringen. Die 11 Milliarden Stammaktien stehen der Repts zur freien Verwertung zur Verfügung.

Praktisch stehen dieser Verwertung natürlich sehr erhebliche Schwierigkeiten im Wege. Unsere Sorge braucht, wie ausländischerseits erklärt wird, das nicht zu sein, da auf unserer Seite lediglich die Verpflichtung der Reichsbahn besteht, die 11 Milliarden mit 5 Prozent zu veranlassen und mit 1 Prozent zu amortisieren. Welchem Obligationenstahaber sie diesen Zinsen- und Amortisationsdienst leistet, ist an sich belanglos.

## Der ungarische Fälscher-Scandal.

### Ein abgelehntes Rücktrittsgeuch Beihlens?

Wien, 5. Jan. Das „Neue Wiener Tagblatt“ berichtet, daß im Zusammenhang mit der Banknotenfälscheraffäre Baron Stanislaus Veronai, ein Intimus des ermordeten Grafen Stephan Tiska, verhaftet worden ist. Ferner sollen Hauswachen bei Boni und dem Hauptmann Budabasi, welche die Führer und Organisatoren des weltunartigen Aufstandes gegen Oesterreich waren, vorgekommen worden sein. Es heißt auch, daß der Freund des Prinzen Windisch-Grätz und führende nationalistische Politiker Smerczani verhaftet worden sei, der besonders in der slowakischen Propaganda eine hervorragende Rolle spielt. Gegen den südtiroler Landespolizeichef Radofin soll ein Steckbrief erlassen worden sein.

### Nach der „Neuen Freien Presse“ soll Ministerpräsident Graf Bethlen am Donnerstag keine Demission annehmen haben.

Der Reichsverweser habe sie jedoch nicht angenommen. Graf Bethlen soll erklärt haben, Graf Bethlen soll erklärt haben, daß er nur unter der Bedingung auf seinem Posten verbleiben werde, wenn er in der Ausübung der Banknotenfälscheraffäre vollkommen freie Hand erhält, und wenn die Behörden ohne Rücksicht auf Ansehen und Person Erhebungen vorsehen können. Erst nach dieser Versicherung erklärt er sich zur Fortführung der Geschäfte bereit. Die französischen Kriminalbeamten wollten von Wien aus nach Berlin reisen, um den Ursprungsort des angeblich aus Deutschland stammenden Banknotensatzes auszuforschen. Später wurde jedoch festgestellt, daß das Papier in einer schwedischen Papierfabrik hergestellt sein müsse. Endlich verläutet, daß seitens der französischen Regierung die Forderung auf Erhebungen an die ungarische Regierung werde geltend gemacht werden.

### Eine Sensationsmeldung des „Vorwärts“.

Berlin, 5. Jan. In der Verhaftung des Prinzen Windischgrätz in der Banknotenfälscheraffäre wird dem „Vorwärts“ aus Budapest gemeldet, die ganze Angelegenheit gewinne eine große politische Bedeutung dadurch, daß nun der offene Kampf zwischen der Partei des Erzherzogs Albrecht und Ministerpräsident Bethlen begonnen habe. Windischgrätz sei seit längerer Zeit mit den Begünstigten verfallen und in das Lager der „Rechtslosen“, und zwar der Gruppe, die den Fiskus des Erzherzogs Albrecht vorbereitete, übergegangen. Innerhalb der Regierung Rede der Unterrichtsminister Kle-

Parker Gilbert hat bereits in seinem Bericht über das erste Reparationsjahr hervorgehoben, daß er es sehr acht für unmöglich halte, die deutschen Eisenbahnobligationen auf dem internationalen, d. h. im weltweiten Markt auf dem amerikanischen Geldmarkt unterzubringen.

Die volle Verzinsung und der Amortisationsdienst seien nämlich auf deutscher Seite erst mit dem 1. September 1923 ein. Bis dahin ist er einseitig, aber selbst wenn man heute schon die 5 Prozent Zinsen nebst 1 Prozent Amortisation voll einsehen könnte, was wollte das neben den 8 und 9 Prozent Zinsen heißen, die heute jeder amerikanische Kapitalist für die Anlegung seines Geldes haben kann? Welcher Verkaufspreis würde unter diesen Umständen für die deutschen Obligationen zu erzielen sein, und welches Interesse haben die Gläubigerstaaten daran, die Obligationen zu erwerben?

Es kann ihnen also ebensowenig wie Deutschland daran gelegen sein, daß diese Obligationen auf der Börse verschleudert und zu Spekulationsobjekten gemacht werden.

In Frankreich hat man damit gerechnet, daß Obligationen etwa im Werte von 100 Millionen Dollar, d. h. also im Werte von 420 Millionen M., in Amerika untergebracht werden könnten. Nach dem Verteilungsschlüssel müßten davon Frankreich 52 Prozent zufallen. Es würde also selbst bei einem Wertes des Planes Frankreich ein Betrag zur Verfügung stehen, mit dem man eine Stabilisierung der französischen Währung kaum ersthaft in Aussicht nehmen kann. Ob nach alledem die Verhandlungen in Washington zu einem erfolgreichen Abschluß führen werden, wird hier beiseite gelassen.

## Die englischen Handelsausichten mit Deutschland.

London, 5. Januar. Die „Westminster Gazette“ beginnt jetzt mit der Veröffentlichung einer Artikelreihe, die sich auf Angaben des englischen Handels-Attaches Thelwall in Berlin stützt und worin auf die großen Ungleichheiten für britische Erzeugnisse in Deutschland hingewiesen wird. Die Handelsbedingungen zwischen England und Deutschland, so erklärte Thelwall, hätten sich seit vergangener Oktober wesentlich gebessert, nachdem Einfuhrverbote und Einfuhrbeschränkungen beseitigt worden seien. Es bestehe in Deutschland immer eine Nachfrage nach gewissen britischen Artikeln, wie Zuch, Motorräder und Reichsaufomobile. Die Frage, ob der englische Kaufmann in Deutschland Geschäfte machen solle, besaßte Thelwall, sagte indessen hinzu, in der britischen Frage recht sorgfältig zu sein. (Zl.)

## Erzwungener Rücktritt des Kronprinzen Karol?

Bukarest, 5. Jan. Der Adjutant des bisherigen Kronprinzen Karol, Oberst Coubeşcu, hat das Kriegsministerium telegraphisch von seiner Demission in Kenntnis gesetzt und wird weiter als Privatsekretär beim Prinzen bleiben. Nach Andeutungen der rumänischen Presse rechnete Prinz Karol bereits seit einiger Zeit damit, daß er zum Verzicht auf die Thronfolge gezwungen werden würde, da von tschechischer Seite ein Komplott gegen ihn angesetzt wurde.

## Billigung des Thronverzichtes durch das Parlament.

Bukarest, 5. Januar. Beide Häuser des Parlamentes hielten am Montag eine Sitzung ab, um sich mit dem Thronverzicht des Kronprinzen Karol zu befassen. Der Gesetzesentwurf über den Thronverzicht und die Proklamierung des Prinzen Michael zum Thronfolger wurde von den beiden Häusern des Parlamentes angenommen. Die Mitglieder der Opposition enthielten sich der Abstimmung. Mitglieder des Regimentsrates werden Prinz Nikolaus, der Patriarch Crispa Miron und der Präsident des Kassationshofes, Cipdugan, sein.

Prinzessin Helena bleibt weiter Mitglied des königlichen Hauses, behält das Palais des Kronprinzen und widmet ihr Leben der Erziehung ihres Sohnes. Sie hat bereits die bindende Erklärung abgegeben, daß sie nach einer Scheidung eine neue Ehe nicht eingehen werde.

## Prager Neujahrsbetrachtungen.

Prag, 1. Januar 1926.

Die Gedanken, die einen in Prag um die Jahreswende beschleichen, kann man nur als niederdrückend bezeichnen, nachdem ohne jede Selbsttäuschung die Erkenntnis vorherrscht, daß die sieben Jahre Bestehens der tschecho-slowakischen Republik nicht an der lähmenden Passivität der sudetendeutschen Politik ändern konnten. Der ununterbrochene Rette deutscher Unterdrückungen und Entrechtungen werden immer weitere folgen, ohne daß die Entwicklung zu irgendetwelchen Hoffnungen auf eine praktische und erfolgreiche Abwehr des tschechischen Gegners in nächster Zeit berechnen würde.

Wenn es schon einmal menschlich ist, zu Beginn eines neuen Jahres rückwärtig zu blicken und die Entwicklung zu ziehen, Fehler und Schwächen zu erkennen und gewappnet mit Erkenntnissen die Zukunft vorzubereiten, so werden sich die dreieinhalb Millionen Sudetendeutschen zunächst mehr als eine bittere Wahrheit eingestehen müssen. Sie sollten dabei aber nicht stehen bleiben und diese Eingeständnisse zur Resignation oder als Erlaubnis für unglückliche Handlungen betrachten, wie sie das bisher zu tun gewohnt waren, sondern sie sollten endlich den Mut finden, aus ihrer bisherigen politischen Gestaltlosigkeit herauszukommen, die Unentschiedenheit über Nord und Süd zu verlassen, deren Maßstab nicht Wählerfang und soziale Gegenstände im eigenen Lager, sondern einzig und allein das Verhalten der Tschechen sein müßte.

Gerade die letzten Wochen haben gezeigt, wie notwendig ein einheitliches tschechisches Vorgehen der Oppositionsparteien im Prager Parlament ist. Niemand vorher kam es doch so klar zum Ausdruck, wie vermehrt die innerpolitischen nationalen Verhältnisse der Tschecho-Slowakei sind und in welchem Gegenstand sie sich zu dem außenpolitischen Prestige dieses Staates befinden. Bei den ersten Sitzungen des neu gewählten Abgeordnetenhauses mitmachen durfte, wer den tosenden Lärm im Saale, das Brüllen und Schreien, das Schreien der Kinder, Trompeten und Pfeifen, das Brechen der hölzernen Pulte und die Prügeleien der Volksvertreter untereinander beobachtete, dem offenbarte sich in der ganzen tiefen Tragik das sich nach außen in dieser primitiven und drabischen Weise äußernde nationale Problem dieses Staates. Das dann neben der slowakischen und tschechischen Nationalen die deutsche Nationalität im Prager Parlament erklang, hätte die tschechischen Nachbarn nachdenklich machen sollen; es sagte aber der bodenlose Haß, und sein Ausdruck war ein empörendes Brüllen der tschechischen Koalition neben tschechischen Demonstrationen gegen die Deutschen in den Straßen Prags, dieser alten ehrwürdigen, von deutschem Geist und deutschem Fleiß erbauten Stadt.

Verkennung der Tatsache! Armutszeugnis für die Tschechen, die im Laufe der Jahre — als hätten sie im alten Oesterreich nichts gelernt — die Gegenläufe brutal verteilten und das nationale Problem so verschärften, daß heute auch die Slowaken in leidenschaftlicher Opposition ihnen gegenüberstehen. Hier liegt der wunde Punkt der Tschechen, und hierin ist gleichzeitig auch eine Warnung an die deutschen Parteien zu erblicken.

Solange die Deutschen, Ungarn und Kommunisten allein die Opposition gegen das tschechische System bilden, brauchen es die Tschechen nicht traurig zu nehmen. Heute aber, nach dem überraschenden Sieg der slowakischen Autonomisten unter Peter Hlinka befinden sie sich in einer wenig angenehmen Situation. Der tschecho-slowakische Staat wird nach außen hin schwer kompromittiert. Die Slowaken erklären vor der ganzen Welt, die Behauptung vom „tschecho-slowakischen“ Volk sei eine Lüge, verlangen die Respektierung ihrer nationalen Eigenart, fordern politische und kulturelle Autonomie und nehmen so der treibenden tschechischen Idee vom Nationalstaat die unentbehrlichen Pfeiler. Gleichzeitig regeln die Slowaken in den ersten Sitzungen des Parlamentes, daß sie — leider im Gegensatz zu den deutschen Parteien — als Opposition ernst genommen werden müssen und daß sie mit der ihnen innewohnenden Kraft gewillt sind, ihr Recht mit den äußersten Mitteln zu erkämpfen: Obstruktion, Aufsehung gegen die Staatsgewalt und Einsatz des persönlichen Lebens.

So steht die slowakische Frage im Vordergrund des Interesses: Soll der Staat nicht seine Stellung im Auslande aufs Spiel setzen, muß eine gütliche Auseinandersetzung mit den Slowaken erfolgen, während man durch die sprichwörtlich gewordene Uneinigkeit im deutschen Lager bis heute auf tschechischer Seite die Notwendigkeit verneinte, mit den dreieinhalb Millionen Deutschen einen geordneten Ausgleich herbeizuführen. Es ist daher selbstverständlich, daß man augenblicklich mit den Slowaken verhandelt, um so mehr, als diese zu verstehen gegeben haben, daß sie mit den Tschechen in der gemeinsamen Front gegen die Deutschen einig sein würden, wenn man ihre Forderungen erfüllt.

Hier liegt die Mahnung an die deutschen Parteien: wenn ein Ausgleich zustande kommt, so zuerst mit den Slowaken und dann gegen sie. Die augenblickliche Lage muß daher richtig erkannt werden. Sie heißt nach unserer Ansicht ungefähr das Optimum dessen dar, was die gegen das tschechische System zusammeneschlossene Opposition erzielen konnte, und nun kommt alles darauf an, diese Konjunktur richtig auszunutzen. Es ist sehr zu hoffen, daß das soeben benannte Jahr in seinen ersten Wochen den deutschen Parteien diese Erkenntnis bringen wird. Vorläufig haben die drei von den deutschen Parteien abgegebenen Erklärungen zu Beginn





# Die Stimme des Blutes.

Roman von Käthe Lubowitski

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30.  
138. Fortsetzung.

Marianne Tribellus schritt an der Seite des Kammerherrn über eine der kleinen Appiate Wiesen, von denen das Dorf Rangoo umgeben war. Es war um die Mittagstille, die Gespenschernde des helllichten Tages. Auf den fernem, künstlich erhöhten Hüpfen schloffen die Betongewölbe und Unterstände in grauen und rosaroten Rissen. Der Sandhafer, innig verwachsen mit dem erblindeten Stachelkraut der sammengeluntenen Verbaue, winkte lässig und hochmütig, wie Kranen, die ohne Seele ließen. Doch ach, welche Färne aus Weiblich und Eisenbahnfahnen ragten irgendwo auf. Aus einer Ferne, nicht mehr bestimmbar, nur durch den Geruch einer Mischung von Tee, Karbolsäure und Dachpappe sich bemerkbar machend, kimmerten die Watten.

„Dies alles gehört der Vergangenheit an,“ meinte Marianne leise und träumerisch.

„Aber die Gegenwart realisiert!“ antwortete er heiser und wies auf die Blumen, durch die sie dahinschritten.

Marianne neigte sich zu einer Pechnelke, winkte einem mattgelben Klappertopf zu, bewundernd insahend den buttergelben Dahnfuß, nahm ein paar Dalme von Nittergras und Reibhalm zwischen die Lippen und spürte das süße Blut der Gräser auf der Zunge.

„Alle Schönheit in der Welt kommt durch die Liebe,“ fuhr er fort. „Wähten wir's nicht herbei, so lehrten es uns die Blüten. Der Demut schwebenden, starken Bartens ist noch mehr die Erfüllung aller Seligkeit geworden.“ Marianne schweig, weil sie ihm nicht widersprechen mochte. „Wollen Sie jetzt Frau von Dittas Brief hören, Marianne?“ fragte er im Weitergehen. Die Luft sang. Ein Prologeruch wehte sie an. Als sie stumm blieb, sog er ihn hervor. „Nur das, was Sie wissen müssen, werde ich vorlesen.“

Er ließ ihr keine Zeit, um Schöpfung zu stehen. Stark und klingend über die seine Stimme in das feine sächsische Häufchen über der wartenden, blühenden Liebe der Wiesen.

„... so darf ich heute wohl sagen, daß er sich außer Gefahr befindet. Es gab Tage, an denen der Sanitätsrat ganz hoffnungslos war. In einem der schwärzesten hat er ein Mittel versucht, das ich schon ganz aus der medizinischen Wissenschaft wählte. Spritzen mit Kochsalzlösung hatten nicht den gewünschten Erfolg gebracht. Professor Bendir wünschte auch nicht mehr zu kommen. Der Grund lag klar. Die Hoffnungslosigkeit des Falles. Nun griff vor sechs Tagen der Sanitätsrat zu jenem alten Mittel der Blutübertragung. Gräfin Agathe stellte sich zweimal zur Verfügung. Ob die den Sanitätsrat, wie er mir sagt, selbst überraschende Wendung zum Guten darauf zurückzuführen ist, oder ob sich letzten Endes sein Wille zum Leben durchgesetzt hat... wozu es ergründen wollen, nicht wahr? Nichts, daß Degen gestern ein halbes Stündchen außer Bett sein durfte, und zwar mit dem Erfolge, daß ihm heute schon eine Stunde gestattet wurde. Trotzdem werden wir den guten Sanitätsrat nicht los. Gräfin Agathe ist schwer erkrankt. Die Blutentziehung kann, nach dem Arzt, kaum die Schuld haben. Sie hat eine schwere Gehirnhautentzündung, die sich seiner Ansicht nach schon lange vorbereitet hat. Grüßen Sie mir Marianne innig! Ich kann ihr nichts anderes zum Trost sagen, als daß ich mich von der Güte dessen nach wie vor überzeugt halte, der allein weiß, weshalb und wozu!“

„Es wäre schade, wenn Agathe fürbe. Vielleicht könnte sie jetzt doch noch... Baronin Degen werden!“ rief Marianne bari und fast heraus.

„Marianne?“ warnte der Kammerherr.

„Sie selbst haben mich doch gelehrt, daß man allen Dingen tapfer ins Auge blicken müsse.“

„Ihm sie endlich zu erkennen. Nicht aber, um sie verfehrt zu sehen.“

Sie lächelte. Daß sie lächeln konnte, war ihm ein erneuter Beweis ihres Stolzes. Kein Beweis aber, daß ihre Liebe geringer geworden oder gar erloschen wäre, wie sie ihn, freilich wortlos, glauben machen wollte. Ihr Gesicht, noch schmaler geworden, verriet alle Not, die sie um Achim von Degen litt.

Wenn sie nur endlich weinen könnte! wünschte er heute, wie so oft. Ihre Augen sahen klar dem Pfad entlang, der sich aus goldgelbem Schwanz, Storchschnabel, Dahnfuß und Ehrenpreis wie ein glattegehoßtes, tiefliegendes Brett abhob. Eine Gehalt kam ihnen entgegen. Sehr schmal, kaum von Mittelgröße, mit einem rötlichen Kopf zwischen hochgeredten Schultern. Kluge Augen leuchteten unter dunkeln Brauen. Ein weicher, gütiger Mund lächelte über einem männlich starken, sehr breiten Kinn.

Marianne hatte ihn sogleich erkannt. „Herr Duschmitt aus Düsseldorf?“ sagte sie erlautend. „Der ist doch erst vor fünf Tagen abgereist? Was will er schon wieder hier?“

Auch der Kammerherr dachte das. „Sonderbar, daß weder er noch Marianne ihm dies ins Gesicht hinein wiederholten.“

Sie schüttelten einander die Hände, wie gute Bekannte, die sich tun pflegen. In der Tat waren sie sich in den Tagen der Bekanntheit, auf den sich wie von selbst ergebenden gemeinsamen Spaziergängen und Segelfahrten so nahe gekommen, wie dies nur irgend in der Sommerfrische geschehen kann. Der Kammerherr schränkte den Verkehr nicht ein. Im Gegenteil, er freute sich für Marianne über die Abwesenheit, die schon in der Unterhaltung mit dem vielgeredten, klugen, älteren Mann lag. Daß sie sich freilich in solcher Weise entwickeln konnte, hatte er nicht in Betracht gezogen. Zu dreien gingen sie weiter. Der Pfad reichte aber für den Neubringekommenen nicht mehr. Konfus Duschmitt aus Düsseldorf trat in seiner bescheidenen Art, die in nichts den mehrfachen Goldmark-millionär verriet, ein wenig zur Seite und ging nun mitten durch das Büschen.

Marianne war sehr still. Auch der Konfus sprach wenig. Däte der Kammerherr die Unterhaltung nicht weitergeführt, wäre sie wohl sehr bald verstimmt.

„Ich habe Ihnen nämlich eins der kleinen Segelboote gebracht, von denen ich erzählte, daß sie nach meiner genauen Angabe gebaut werden, Fräulein Tribellus!“ sagte Herr Duschmitt plötzlich.

„Wie ist das gütig von Ihnen,“ dankte sie erlautend und reichte ihm die Hand, die er mit sehr festem Druck eine Weile behielt.

Nachmittags sollte die erste Fahrt mit dem neuen Segler stattfinden. Für alle Fälle war noch ein junger Fischer, der seinen Urlaub dabei in Rangoo verlebte, dazu angedeutet.

Marianne war völlig harmlos. Sie freute sich nicht etwa besonders an diesem kostbaren Geschenk. Ihrer wunden, heimatlosen Seele gewährte es nur ein freudvolles Behagen, daß ein Mann, den der Kammerherr unter die Kapitäne der Industrie zählte, den er weit über die Grenzen seiner Heimatprovinz hinaus als angesehen und einflussreich bezeichnete, sich soviel Mühe machte, um sie zu erfreuen. Konfus Duschmitt zählte fünfzig Jahr und war seit langem Witwer. Sein einziger Sohn, seit kurzem verheiratet, mußte ein schöner, feuriger Mensch sein, wenn das von seinem Vater gezeigte Bild der Wirksamkeit entsprach.

Obwohl der verfloßene Mittag noch voller sommerlicher Blut gewesen, zeigte dieser Nachmittag schon die ganze, reife Kraft starken Inleibers. Konfus Duschmitt stand schmal und nicht eben hochgewachsen neben dem Kammerherrn, viel älter, grauer, in sich geschlossener als dieser erscheinend. Aber wer in seine Augen sah, in diese tiefblauen, leuchtenden Menschenonnen, der hätte in dieser Stunde die Sehnsucht spüren müssen, die den großen Mann abermals, und diesmal nur auf vierundzwanzig Stunden, von den zahlreichen in-

einanderreisenden Haken und Haken eines Stüdes Weib getriebe, das er aufrecht erhielt, loblich.

Marianne Tribellus schaute nicht in seine Augen. Sie nahm nur das unter dem Dschut Heil und dicker vorauellende eisgraue Haar wahr. Ihre Gedanken beschäftigten sich auch damit nicht. Sie waren weit weg. Sie fühlte sich nicht mehr gleichberechtigt jeglichem andern Geschaffenen. Seit Achim von Degen letztem Brief kröhlte sie in beständiger Angst, raus darum, frei von ihm zu werden. Gleichviel um welchen Preis! Das Meer war glatt und kumpf, als wisse es nichts von Materiel. Diese Fahrt ein Gleiten über Sammet, Silber und Rüssel.

Am nächsten Morgen um zehn Uhr reiste Konfus Duschmitt wieder nach Düsseldorf zurück. Ausvor sah er, unangefahren, mit schweren Ädern, am Frühstückstisch. Marianne Tribellus fröhlich ihm Honig auf das frische Schwarzbrot, weil er sich die Hand verletz hatte und einen leichten Verband trug. Er sah ihr zu, aber er sah nachher nichts.

Einmal fragte er, und eine befremdete Bangigkeit machte seine Stimme dunkel und leise: „Wie alt sind Sie, Fräulein Tribellus?“

Unbefangen sagte sie es ihm.

„Sie sind nämlich seitdem reif für Ihre Jugend. Ich habe Sie für bedeutend älter angesehen.“ Er selbst erschien in diesem Augenblick wie ein Greis. „Hätten Sie wohl einen Wunsch?“ forschte er, und seine Augen fanden wohl einen Fleck.

Sie kann ein wenig, ohne Kränken zu zeigen. „Einen Wunsch? Ja, aber den können Sie mir nicht erfüllen, Herr Konfus!“

„Ich habe schon so viel im Leben unternommen und gekonnt, was, flüchtig betrachtet, ein Wagnis war!“ sagte er mit schmerzlicher Betonung.

„Dies können Sie nicht! Nein, wirklich nicht!“

Er sah auf seine Hände nieder. Leichtbedarrt, hart gebräunt, breit, voller Kraft! Sie hatte wohl recht. Dies konnte er nicht. Und doch... es wäre so süß gewesen!

Wenn ich es aber dennoch vermöchte, Fräulein Tribellus?“ mußte er noch einmal versuchen.

„Sie sind ein guter, alter Herr!“ sagte sie weich und herzlich, „aber... ich muß es schon allein tragen.“

Ein guter, alter Herr! Von fernher quoll ein eherner Ton. Es ward Mut. Die Brandung tobte. Wie ungeheures Weinen schluchzte es in die Morgenstille hinein. Schmerzensvollen Verzicht abwählend! Und danach ein Klingeln, als wenn ein ungeheurer Spiegelhaal zusammenbräche, als wenn sämtliche Kristallbecher, daraus jemals schäumende Freuden fruchtig wurden, auf dem tennenharten Strand in Stücke sprangen.

Das Meer hat einen tiefen, schönen Traum gehabt heim! „Rach!“ sagte der Konfus matt. „Nun ist es erwacht und lebt das Schaumgold. Hören Sie, wie jammervoll es weint?“

Marianne hörte und begriff... den Schmerz! Auch sie hätte meinen mögen. Aber jede Träne schien ihr versagt zu sein. „Wir werden uns nun wohl niemals wiedersehen, Herr Konfus,“ meinte sie dann sehr herzlich, „aber Ihr schönes Geschenk wird mich stets an Sie erinnern.“

Sein Blick umfachte ihre blühende Jugend... nahm Abschied. „Rein... wiedersehen werden wir uns nicht mehr, Fräulein Tribellus!“ stimmte er ihr ruhig zu.

Als der Kammerherr gegen Abend mit Marianne auf den Gottesacker ging, weil er sie jetzt endlich für gefahrlos hielt, fragte er sie sehr ernst: „Wissen Sie überhaupt, was der Konfus Duschmitt auf Rangoo zu suchen hat, Marianne?“

Sie schüttelte den Kopf. Er merkte, daß sie ganz abnungslos geblieben war.

„Sie suchte er, Sie, Marianne?“

„Wah? Ja... wie so denn? Dann hätte ich doch etwas davon merken müssen!“

Wenn er Sie hätte finden dürfen, freilich. Aber er mußte, daß ihm dies nicht vergönnt sein werde.“

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei  
Fasulbitter  
Lissa zu erlangen  
Überall zu haben

**DOCTIPALLI**  
GES. GESCH. MARKE

Georg  
Dünig  
Ludwig Jung  
RUF:  
25741, 21777, 21736, 22736.

Hupfeld-Gotha  
das wohlfeile  
**Qualitäts-Piano**  
Bequeme Zahlweise  
Kleine Raten  
Besichtigung frei  
**Hupfeld-Rönisch**  
Waisenhausstr. 24  
Größte Ausstellungsräume  
eigener Fabriken am Plage



Kristall und Porzellan  
große Auswahl, kleine Preise  
**W. Wehrle**  
Prager Straße 17



**Gebrüder Leupold**  
Marianstraße 1  
**Damen-Unterwäsche**  
weil, gestrickt

hemden	ohne Arm	1.95	1.40	1.20
	1/2			2.30
	1/4			2.55
Korsettschoner	ohne Arm	1.15	0.90	0.65
	1/2		1.90	1.40
Hemdhoson	ohne Arm	2.50	2.25	1.90
	1/2	3.80	3.40	2.90
Untertailen	ohne Arm	1.90	1.40	1.20
	1/2	2.15	1.65	1.65

**Wolle**  
Sportwolle, Strumpf, Handweberei  
**Münch**  
Galeriestraße 9

bei mir immer  
vorteilhafte  
Preise  
**Pelze**  
Kirschnermeister  
**S. Jungnitsch**  
Seestraße 7, 8.  
Ruf 17209.  
Kost. Laden - auf Hausnummer achten.  
Umarbeitungen billiger.

**Damentaschen**  
Beluchis Chen, Paris-caes, Tris' u. Gell-chen, Jigoren-Glus, neue Modelle - Nieren-Waschl! Eigene Fertigung. Verkauf zu Sonderpreisen direkt in den Werkstätten. Reparaturen - Sonderanfertigungen!  
**Reichs-Thomaz, Lindenstraße 4**  
**Thomaz, Straße 14.**  
Verkauf nur im Hofe.

**Pianos** Scheumann, Jülich, 38  
repariert u. macht sie neu  
für 100 - 300 Mark  
Max Herrmann,  
Grosse Gasse 10, 11.

**Pelzjacken**  
von Mark 150.- an auswärts in großer Auswahl  
**Emil Wünscher,**  
Oegr. 1865 Frauenstraße 11 Nahe Neumarkt

Lindenauplatz 4, 1.  
Dame erteilt sorgfält. Unterricht für eig. Bed. im Weiß- und Kleidernähen einschl. der handgearbeiteten Schmuckarten  
Kleine Tag- und Abend-Zirkel

**Liesch & Reichardt**  
Dresden-R.  
Marianstraße 33  
Telefon: 25241

**Zeitgemäße  
Drucksachen**  
für Kundenwerbung

**Harnröhren-  
Blasenleiden, Ausfluß ufm.**  
**„Coba“ verstärkt!**  
Hans. Cop. G.J. erhält. bei: A. Giambel Mehl, 20  
Luisen-Str. 36, pl. Versandh. Disore, Trebrow  
Dlitz 8. Fraisleben, Dohlitz 1, Nittale 200/4

**Kappel**  
Schneiderei  
Generalmajor  
**Gurt Jäger**  
Albertstr. 33  
Tel. 18950  
Reparatur-  
Werkstatt

**Miel, -Hägel**  
Werbestr. 26, 1.  
**Bettfedern - Gann**  
dopp. gewin.  
Etabliert,  
Kreuz reell.  
Welt unier  
Lobespels.  
Bettfederhandlung  
**Geldt, Nied.-Gorditz,**  
Hilberberg 8.  
Giribahnstr. 72, Hildobus.

**Kluge Herren**  
kaufen nur bei  
**Gummi-  
Fraislebel**  
Postplatz.

Herrn... o. reu...  
Zeit. Dr. H. Gutachter  
Dresden; für die Angew.  
20. Keimbürger, Dresden  
Eine Gewähr für das G.  
schinen der Angew.  
zu den angeführten  
Lagen löste auf bestimm.  
Sellen wird nicht gelief.  
Das reu...  
umlag 6 Seiten



Berliner Produktenbörse vom 5. Januar.

Nachdem vormittags im Berliner Produktenhandel auf Grund der letzten amerikanischen Preisänderungen über höhere Preise bekannt wurde, kam zu Beginn des amtlichen Mittagsverkehrs...

Leipziger Börse vom 5. Januar.

Die Börse lag heute uneinheitlich, fastmäßig eine Kleinigkeit höher. Im übrigen bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen.

Chemischer Börse vom 5. Januar.

Bei wässrigen Umläufen hielt sich der Geschäftsgang in der Käufermangel wieder in recht engen Grenzen, doch waren die letzten Kurse als gut beauptet anzusehen.

Leipziger Produktenbörse vom 5. Januar.

Am Produktenmarkt war das Geschäft bei kleinem Angebot und höheren Preisen eine Kleinigkeit lebhafter.

Amtlich notierte Devisenkurse

Table with columns for location (in Berlin), date (5. Januar 1926), and currency types (Gold, Brief, Geld, Brief).

50,54 bis 51,06, Reichsmark 70,90 bis 69,80, Ostmark 40,70 bis 41,21, Polen 51,07 bis 51,23.

Reichsbank-Zinsätze.

Reichsbank 8%, Lombardzinsfuß 11%.

\* Vor einer Ermäßigung des Reichsbankdiskonts? An der Berliner Monatsbörse verläutete gerüchelt, daß die Reichsbank noch im Laufe dieser Woche den Diskontfuß herabsetzen wolle.

\* Die Sächsische Bank zu Dresden hat Magdalen in Anhalt als Pachtobjekt geäußert.

\* Carl Liebmans Chemische Werke, Godwig-Dresden. Diese nahezu hundert Jahre bestehende und ununterbrochen im Besitze der Familie Liebmans befindliche Firma hat sich infolge der in den letzten Monaten einsetzenden Absatzrückgang und infolge der allgemeinen schweren Wirtschaftslage veranlaßt gesehen, den Antrag auf Auerdung der Geschäftsführung zu stellen.

\* Brauerei Gumbiner, Kempf-Dier, N.O., Frankfurt a. M. Die Hauptversammlung genehmigte einstimmig den Abschluß per 31. August 1925. Bekanntlich werden aus einem Reingewinn von 522 144 Reichsmark nach Abzug der natürlichen Dividende von 7% für die Vorzugsaktion, 10% auf die Stammaktion verteilt.

\* G. Braueninghaus & Söhne N.O., Darmen. Der Abschluß für 1925/26 weist einen Rohüberschuß von 111 504 Reichsmark aus. Nach Abzug der Verlusten, Zinsen und Abschreibungen entfällt ein Verlust von 160 090 Reichsmark, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll.

Berlin, 5. Januar. Edelmetalle: Gold 2,82, Silber 0,006, Platin 14,00 Reichsmark je Gramm.

Berliner Metallmarkt vom 5. Januar. (Preise für 100 Kilogramm in Reichsmark.) Elektrolyt-Kupfer Ware nach 131.

Amliche Preisänderungen im Berliner Metallhandel vom 5. Januar. Kupfer: Tendenz: fest. Januar 110,75 Brief, 109,00 Geld, Februar 120,50 Brief, 118,75 Geld.

Brauereifabrik Auerkars vom 5. Januar. Innerhalb zehn Tagen 20%. Tendenz: ruhig. Terminpreise Hamburg für 50 Kilogramm netto: Januar 14 Brief, 13,70 Geld, Februar 14,10 Brief, 13,80 Geld.

Bremen, 5. Januar. Baumwolle (selekt) 21,06. Liverpool, 5. Januar. Baumwolle (Havana) Januar 10,11 bis 10,15, März 10,16 bis 10,17, Juli 10,19 gebandelt, Oktober 0,64. Tendenz: fest.

Behandlungen der Dresdner Amtsgerichte.

Dresdner Handelsregister. Eingetragen wurde: Auf Blatt 1935 die Gesellschaft „Die Elektrische Gasbeleuchtung“.

Auf Blatt 1936 die Gesellschaft „Die Elektrische Gasbeleuchtung“.

Auf Blatt 1937 die Gesellschaft „Die Elektrische Gasbeleuchtung“.

Auf Blatt 1938 die Gesellschaft „Die Elektrische Gasbeleuchtung“.

Auf Blatt 1939 die Gesellschaft „Die Elektrische Gasbeleuchtung“.

Auf Blatt 1940 die Gesellschaft „Die Elektrische Gasbeleuchtung“.

Auf Blatt 1941 die Gesellschaft „Die Elektrische Gasbeleuchtung“.

Auf Blatt 1942 die Gesellschaft „Die Elektrische Gasbeleuchtung“.

Auf Blatt 1943 die Gesellschaft „Die Elektrische Gasbeleuchtung“.

Auf Blatt 1944 die Gesellschaft „Die Elektrische Gasbeleuchtung“.

Auf Blatt 1945 die Gesellschaft „Die Elektrische Gasbeleuchtung“.

Auf Blatt 1946 die Gesellschaft „Die Elektrische Gasbeleuchtung“.

Auf Blatt 1947 die Gesellschaft „Die Elektrische Gasbeleuchtung“.

Auf Blatt 1948 die Gesellschaft „Die Elektrische Gasbeleuchtung“.

Auf Blatt 1949 die Gesellschaft „Die Elektrische Gasbeleuchtung“.

Berliner Kurse vom 5. Januar 1926

(Ohne Gewähr)

Deutsche Staats- und Stadtanleihen

Table listing various German government and municipal bonds with columns for type, price, and yield.

Wertbeständige Anleihen

Table listing value-stable bonds from various companies and institutions.

Ausländische Anleihen

Table listing foreign bonds from various countries.

Transportwerte

Table listing transport-related values and commodities.

Bank-Aktion

Table listing bank stocks and their market prices.

Brauerei-Aktion

Table listing brewery stocks and their market prices.

Industrie-Aktion

Table listing industrial stocks and their market prices.

„Düsseld. Eisen“

Table listing „Düsseld. Eisen“ stocks and their market prices.

„Hohm. Stärker“

Table listing „Hohm. Stärker“ stocks and their market prices.

„Köln. Eisen“

Table listing „Köln. Eisen“ stocks and their market prices.

„Köln. Eisen“

Table listing „Köln. Eisen“ stocks and their market prices.